

Bergmännische Wasserzeichen in altem Steyrer Schreibpapier.

Von Franz Kirnbauer

Steyr, die schöne Eisenstadt an der Enns, war bekanntlich Jahrhunderte hindurch der Sitz der alten Eisenverleger, also der Ort, von wo aus das berühmte steirische Eisen des Erzberges seinen Weg in aller Herren Länder nahm. Weniger bekannt ist dagegen, dass es in Steyr einst auch einen weiteren blühenden Erwerbszweig, nämlich drei Papiermühlen gab, deren Erzeugnisse weit über die Grenzen Österreichs verschickt wurden. Bis zum Jahre 1907 wurde in Steyr Büttenpapier erzeugt. Dann wurde der letzte Betrieb wegen Unwirtschaftlichkeit eingestellt.

Aufschreibungen im Stiftsarchiv zu Kremsmünster kann entnommen werden, dass die erste Papiermühle zu Steyr um das Jahr 1550 errichtet wurde. Noch heute steht in der Fabriksstraße Nr. 44 das alte Gebäude, worin der Papierer Balthasar Vischer sein gewöhnliches Schreibpapier, das sogenannte P-Papier, herstellte. Es hatte ein kleines p als Wasserzeichen. Seine Nachfolger Wolf Vischer, Thoman Vischer und Valentin Brämer setzten einen Schild über das p, in den jeder sein Zeichen einfügte. Dies waren die ersten Steyrer Wasserzeichen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. An ihnen kann man bereits erkennen, dass die Papierer immer mehr Wert auf die Schönheit des Zeichens legten und sich ganz in der Formgebung dem Stil der Zeit anpassten. Andere Wasserzeichen sind ein aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert stammendes künstlerisches Pantherzeichen des Papiermachers Ferdinand Pock im sogenannten "Pantherpapier" sowie verschiedene Adler im sogenannten "Adlerpapier", dem besten Steyrer Papier. Das "Adlerpapier" wurde bereits in den letzten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erzeugt. Valentin Brämer verwendete 1602 einen Doppeladler in einfacher Umrahmung; Rupert Kienmosers Adlerpapier hatte 1722 einen einköpfigen Adler in verdrehter Stellung und Johann Gottlieb Döcks Wasserzeichen (1735) war ein Doppeladler mit Krone, Zepter und Schwert, unter dem die Anfangsbuchstaben seines Namens standen. Außer diesen Wasserzeichen gab es um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Steyr noch Wasserzeichen mit prächtigen Umrahmungen, von einer Krone oder einem Ritterhelm gekrönt, so z. B. dasjenige des Papierers JOHANN KIENMOSER (1747).

JOHANN KIENMOSER stellte auch ein Kanzleipapier her, das in den Österreichischen Alpenländern stark verbreitet und beliebt war. Es weist mit seinen Wasserzeichen auf die alten und tiefen Beziehungen der Stadt Steyr zum Bergbau hin, der Stadt des Eisenhandels und Sitzes der "Innerberger Haupt-Gewerkschaft". KIENMOSER verwendete zwei Wasserzeichen mit bergmännischen Darstellungen. Das eine stammt aus dem Jahre 1759 und zeigt neben den Anfangsbuchstaben KIENMOSERs einen Bergmann, der in der linken Hand einen Hammer, mit der Rechten einen Schild mit Schlägel und Eisen hält. Die Kleidung des Häuers ist bemerkenswert. Er trägt Lederhose, Stutzen mit freien Knien und ein prächtiges Arschleder. Als Kopfbedeckung dient ein runder niedriger Schachthut. Der Hammer in der linken Hand ist ein sogenanntes "Eisen". Wir dürfen also in der Gestalt gemäß der Tracht mit großer Wahrscheinlichkeit einen Eisenerzer Bergmann vermuten. Später wurde das Wasserzeichen so geändert, dass der Mann entgegen früher nach links blickt und mit einem Hammer in der rechten Hand auf einen Amboss schlägt, der über dem Schild angebracht ist. Die Kleidung dieses Knappen ist gleich wie vorher, die bergmännische Betonung jedoch durch ein womöglich noch größeres Bergleder hervorgehoben. Neben diesem Wasserzeichen treten auch die Anfangsbuchstaben des Namens KIENMOSERs I. K. wieder auf.

Beide Wasserzeichen fallen durch ihre klare Linienführung in der Zeichnung der Gestalt auf. Die zeitgenössische Verzierung ist auf dem bergmännischen Wappenschild beschränkt.

Wasserzeichen bergmännischen Inhalts in altem Schreibpapier sind mir bisher außer diesen beiden nicht bekannt geworden. Die ansprechende Form der beiden KIENMOSERschen Wasserzeichen in altem Steyrer Schreibpapier verdient es daher, weiteren bergmännischen und technischen Kreisen zugänglich gemacht zu werden.